

15. Februar 2026

6. Sonntag im Jahreskreis

1. L Sir 15,15–20 (16–21); 2. L 1 Kor 2,6–10; Ev Mt 5,17–37 (oder 5,20–22a.27–28.33–34a.37) (Lekt. I/A, 254)

Sonntagsgedanken

Die Kirche wird heute immer wieder kritisiert. Wir selbst finden vieles, was besser sein könnte und besser sein müsste. Wir wünschen uns mehr Kraft und Lebendigkeit, Glaubwürdigkeit und Attraktivität. Dabei sind wir als Christen oft kaum zu unterscheiden von allen anderen. Man kann sich streiten, ob die Jünger Jesu, die wir sind, anders sein müssen. Wir haben jedenfalls das unmissverständliche Wort Jesu: *Ihr habt gehört. Und: Ich aber sage euch.* Es geht nicht um Übermenschliches oder Extreme, aber wir sind gefragt in unserer Entschiedenheit und unserer Treue.

Jede Woche lesen wir in unseren Gottesdiensten einen Abschnitt aus der Hl. Schrift. Wir tun das, weil wir hoffen, dass dieses Buch unserem Leben Orientierung gibt. Wir lesen es mit der Frage: Was hat Gott vor? Mit mir, mit uns, in dieser Situation, in unserer Zeit? Das ist auch die Frage, über die Jesus heute in der Bergpredigt spricht. Er fragt sich: Was lehrt uns die Tradition über das Zusammenleben der Menschen? Was lehrt mich die Tradition jetzt?

Als seine Jünger stellen wir uns heute dieselben Fragen. Was sind Gebote? „*Gebote sind irgendwelche Regeln, die sich die Leute erdacht haben, um anderen jede Freude am Leben zu verderben und alles mies zu machen*“ - so hat einmal jemand gesagt! Wenn das so wäre, dann wäre Gott nichts anderes als ein Spielverderber, der uns die Freude am Leben nicht gönnt. Beides ist natürlich Unsinn! Ganz im Gegenteil: Gott will, dass unser Leben glückt! Und seine Gebote sind Hilfe zu einem gelingenden Leben. Es geht darum, dass unsere Liebe wirklich wahre Liebe ist.

Liebe Schwestern und Brüder! Offensichtlich ist es Jesus ein ganz wichtiges Anliegen, dass wir gut und friedlich miteinander umgehen.

Aber - übertreibt er da nicht? Im Alltag rutscht uns doch bei Ärger, schlechter Laune oder Stress schon manchmal eine handfeste Beschimpfung eines Anderen heraus.

Vielleicht sollen wir aber erkennen, dass das Unrecht oft schon lange vorher *in unseren Herzen* beginnt. Zeigt sich unsere Wut dann in Gewalt, also mit hässlichen Worten oder Taten, geht womöglich ein tiefer Groll voraus. Gewalt gibt es zu Hause, in der Familie, im Kindergarten, in der Schule, im Verein, in der Firma ... und geht weiter in diversen Fernsehfilmen, Fußballspielen und in den Nachrichten über Krieg, Terror und Vertreibungen. Gewalt beginnt schon mit lieblosen Ausrutschern. In unseren Augen sind sie oft nicht so gemeint. Aber wissen wir, wie sie bei einem Mitmenschen ankommen und was sie auslösen? Manch tiefsitzender Groll hat seinen Anlass in Kleinigkeiten, die aber in den Herzen weiterwirken.

So spricht Jesus: „*Wenn du deine Opfergabe zum Altar bringst und dir dabei einfällt, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe dort vor dem Altar liegen; geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder, dann komm und opfere deine Gabe*“. Diese Schriftstelle zeigt uns doch ziemlich eindringlich, was wir tun sollen. Meinen wir also nicht, bei unseren kleinen Ausrutschern käme es nicht so darauf an. Auch sie können verletzen, nahe gehen und nachwirken.

Wichtig ist deshalb, dass wir uns immer wieder auf den Weg zum Anderen, zu unseren Mitmenschen machen, um etwas in Ordnung zu bringen. Zugegeben, das ist oft nicht leicht, aber

es trägt wesentlich zu einem besseren Miteinander bei. Für Jesus ist es genauso wichtig wie das Friedensschließen, auf das wir uns sogar noch auf dem Weg zum Gericht, also in letzter Minute, einlassen sollen.



Die Herausforderungen der Bergpredigt sind eingebettet in die Seligpreisungen. Ein paar dieser anonym überlieferten Seligpreisungen mögen unseren Alltag begleiten:

- Selig sind, die Humor haben und über sich selbst lachen können; sie werden nie aufhören, sich zu amüsieren.
- Selig, die einen Maulwurfshügel von einem Berg unterscheiden können; sie werden vielen Schwierigkeiten entgehen.
- Selig, die sich darauf verstehen, zu schweigen und zuzuhören; sie werden viel Neues erfahren.
- Selig, die darauf achten, was andere brauchen, und sich dabei nicht für unentbehrlich halten; sie werden Leute sein, die Freude säen.
- Selig seid ihr, wenn ihr versteht, die kleinen Dinge des Lebens mit Ernst und die ernstesten Dinge mit Gelassenheit zu sehen; ihr werdet im Leben weit kommen.
- Selig seid ihr, wenn ihr fähig seid, die Haltung des anderen mit Wohlwollen zu deuten, auch wenn der Augenschein dagegen spricht; man wird euch für naiv halten, aber die Nächstenliebe ist nicht billiger zu haben.

Amen.